

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept „Teilhabe und Engagement im Alter“

Ort und Zeit: Landratsamt Regensburg, den 21.07.2016, 15-17 Uhr

Teilnehmeranzahl: 17

Barth, Hildegard (Gemeindebücherei Alteglofsheim)

Drindl, Michael (Gemeinde Regenstauf, Seniorenbeauftragter)

Eisner, Corina (Servicestelle für Senioren und Menschen mit Behinderungen)

Engert, Susanne (VHS Regensburg Land)

Feurerer, Johann (Gemeinde Brunn, Seniorenbeirat)

Fischer, Werner (Gemeinde Bernhardswald)

Haslbeck, Petra (Servicestelle für Senioren und Menschen mit Behinderungen)

John, Michael (Geschäftsführer BASIS-Institut)

Kirchdorfer, Hiltrud (Seniorenbeauftragte Markt Nittendorf)

Köglmeier, Inge (Seniorenbeauftragte Stadt Neutraubling)

Meister, Bartholomäus (KEB Regensburg Land e.V.)

Mooser, Karl (Sozialabteilung Landratsamt)

Pusch, Ursula (Diözesanstelle Regensburg Sankt Michaelsbund)

Rannenberg, Laura (BASIS-Institut)

Riepl, Christoph (Integrationsamt)

Schmidt, Julia (Servicestelle für Senioren und Menschen mit Behinderungen)

Seidl, Joseph (Servicestelle für Senioren und Menschen mit Behinderungen)

1. Begrüßung durch Herrn Mooser

Herr Mooser (Sozialabteilung Landratsamt) begrüßt die Teilnehmer des zweiten Workshops im Rahmen des seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes und bedankt sich für deren Erscheinen und Mitarbeit. Er gibt das Wort an Herrn John, Geschäftsführer des projektbegleitendes BASIS-Instituts, weiter.

2. Vorstellung des Planungsprozesses durch Herrn John

Herr John erklärt, dass der Prozess zur Erstellung des seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes noch ungefähr ein dreiviertel Jahr umfassen wird. In der Auftaktveranstaltung, in welcher zentrale Akteure erreicht wurden, kristallisierten sich drei zentrale Themen heraus. Diese drei Themen bilden nun die Grundlage der drei Arbeitsgruppen: Versorgung im Alter bei Hilfebedürftigkeit, Teilhabe und Engagement sowie die Arbeitsgruppe Wohnen. Dem Thema Wohnen wird sich zunächst in einem Symposium gewidmet, welches am 25. Juli 2016 stattfindet. Dort werden fünf innovative Projektperspektiven zum Thema vorgestellt.

Zudem laufen verschiedene Befragungen, beispielsweise werden Senioren nach ihren Bedarfen, aber auch ambulante Dienste befragt. Ab Januar 2017 werden in den Kommunen Bürgergespräche durchgeführt, welche in einem ähnlichen Konzept wie die Fernsehendung „Jetzt red i“ gestaltet werden.

Ziel ist es, Anfang des nächsten Jahres dem Kreistag ein Konzept des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes vorzulegen.

In der heutigen Sitzung sollen sowohl positive als auch negative Aspekte im Bereich Teilhabe und Engagement von Senioren gesammelt werden.

3. Diskussion

In der folgenden Diskussion können sich die TeilnehmerInnen jederzeit einbringen. Herr John, der das Gespräch moderiert, bittet darum, sich jeweils mit Namen und ggf. Funktion vorzustellen.

Allgemeines

- **Zukunftsaufgabe Vereinsamung:** Als Zukunftsaufgabe wird die Herausforderung benannt, Vereinsamung entgegenzuwirken. Es wird festgestellt, dass die Frauengeneration, die bisher mit ihrer Unterstützung für die ältere Generation den

Grundsatz „Ambulant statt stationär“ ermöglicht hatte und Menschen zuhause gepflegt hatte, nach und nach selbst altert und in Zukunft nicht mehr wie bisher zur Verfügung stehen wird. Darüber hinaus wird sich das Töchter-Pflege-Potenzial innerhalb von zwanzig Jahren halbieren. Folglich ist es illusorisch, darauf zu vertrauen, dass diese Gruppe der Frauen weiterhin denselben Umfang an Unterstützung und Pflege leisten kann. Es muss überlegt werden, wie man dieses Problem lösen kann und welche notwendigen Strukturen geschaffen werden müssen. Es wird als problematisch angesehen, dass bisher in der Regel Frauen die Pflege und Unterstützung der älteren Gesellschaft übernommen haben. Hier bedarf es eines grundlegenden Umdenkens.

- **Schrumpfende Familienverhältnisse:** Des Weiteren muss die Geburtenentwicklung als einer der wichtigsten Faktoren des demografischen Wandels in Deutschland betrachtet werden. Die durchschnittliche Kinderzahl liegt derzeit bei 1,47 Kinder pro Frau. Als Folge wird beschrieben, dass seit geraumer Zeit auf 100 Großeltern nur noch mit 36 Enkelkinder gerechnet werden kann. Familienverbände schrumpfen zusammen und das Alleinsein wird wahrscheinlicher. Immer mehr Menschen werden alleine älter und eine Anbindung an die Familie wird immer seltener gewährleistet. Auch die enorme Zunahme der beruflichen Mobilität führt dazu, dass bestehende Familie nicht immer unmittelbar vor Ort ist.
- **Ruhig-halten:** Die Lebensphase Alter wurde durch sozialstaatliche Interventionen nach dem Krieg ausgestaltet. Senioren wurden im „Ruhestand“ finanziell versorgt, sollten sich aber gleichzeitig auch ruhig verhalten. Dieses „Ruhig-Verhalten“ ist aktuell bei einer verdoppelten Lebensdauer höchst problematisch. Es muss überlegt werden, wie man mit diesem Wandel umgeht und welche Formen für Austausch/Aktivität benötigt werden.
- **aktives/erfolgreiches Altern:** Der Vorgang des Alterns wurde früher oft als Rückgang von Fähigkeiten definiert und der Teilhabe-Aspekte wurde nicht bedacht. Für ein gutes Leben in Qualität muss man jedoch einen Sinn finden. Die Logotherapie nach Viktor Frankl fragt danach, welchen Sinn ein Mensch durch sein Handeln erfährt. Im Alter geht zunehmend das Referenzsystem verloren, beispielsweise wenn der Ehepartner stirbt. Dennoch werden Reaktionen von der Umwelt gebraucht, um sich selbstwirksam zu erfahren.

Treffpunkte in den Kommunen

Positiv:

- **Vereine:** Es wird positiv angemerkt, dass zahlreiche Vereine Senioren aufnehmen. So besteht beispielsweise in einem Feuerwehrhaus ein Treffpunkt für Senioren.
- **neue Treffpunkte-Büchereien:** Die Diözesanstelle engagiert sich für den Auf- und Ausbau des katholischen öffentlichen Büchereiwesens im Landkreis. Bisher bestehen in diesem Kontext im Landkreis 18 Büchereien, welche insgesamt durch 1.400 ehrenamtliche Helfer unterstützt werden. Auch diese Büchereien wollen sich der älteren Gesellschaft öffnen und die Öffnungszeiten verlängern. Sie stellen bereits einen wichtigen Treffpunkt in den Gemeinden dar. Zudem haben einige Büchereien bereits ein Café angegliedert, in welchem sich Personen treffen und austauschen können. Es bestehen Möglichkeiten, sich selbst zu engagieren und in den Büchereien einzubringen. Insbesondere in Gesprächskreisen und Vorlesestunden können sich Senioren jederzeit einbringen, aber auch Menschen, die beispielsweise Zeitungsartikel schreiben oder anderweitig ihre Fähigkeiten einbringen möchten, sind immer herzlich willkommen.
- **Kooperationen:** Es wird von einer erfolgreichen und fruchtbaren Kooperation mit dem Jugendtreff und dem Familienstützpunkt in Markt Nittendorf berichtet. Dort geben beispielsweise Jugendliche Computerkurse für Senioren.
- **Volkshochschule:** Eine weitere Möglichkeit für Treffpunkte stellen Angebote der Volkshochschule dar. Insbesondere im Bereich Gesundheit und Fitness entstehen viele Gruppen mit festen Ritualen, die über viele Jahre zusammenbleiben. Auch Sprachkurse stellen regelmäßige Treffpunkte dar, an denen Leute zusammenkommen und auch eine lange Zeit zusammenbleiben. Die Räumlichkeiten für Angebote der VHS werden von den Kommunen bereitgestellt.
- *Beispiele Herr John:* Herr John erläutert zwei positive Musterbeispiele für generationenübergreifende Treffpunkte.

In Schlüsselfeld wurde an eine Kindertageseinrichtung **ein Seniorencafé** angegliedert. Dieses haben die Senioren selbst auf die Beine gestellt und organisiert. Des Weiteren umreißt er skizzenhaft das Beispiel der Gemeinde Langenfeld. Dort wurde eine alte **Scheune im Ortskern von der Gemeinde in ein barrierefreies Mehrgenerationenhaus** umgebaut. Zudem wurde ein barrierefreies Tagescafé angebaut. Durch diesen Umbau wurde der Ortskern wiederbelebt und bei-

spielsweise ein neues Wirtshaus eröffnet. Darüber hinaus gibt es einen Mittagstisch vor Ort und verschiedene Helferkreise und haushaltsnahe Dienstleistungen haben sich angesiedelt. Auch der Bereich Integration und Bildung wurde berücksichtigt, zum Beispiel gibt es eine Strickgruppe oder einen fränkischen Sprachkurs.

Negativ:

- **Wirtshaussterben:** Ein Teilnehmer erklärt, dass es früher bis zu 13 Wirtshäuser und aktuell lediglich zwei bis drei in seiner Gemeinde gibt. Stattdessen wurden Schulungsräume gebaut. Folglich fehlen wichtige Treffpunkte für ein gemütliches Zusammenkommen. Das Wirtshaussterben wird unter anderem damit begründet, dass Familien Übergabeprobleme in Bezug auf die Weiterführung des Wirtshauses haben und keinen Nachfolger mehr finden.
- **Vereine:** Darüber hinaus wird angeführt, dass Vereine die öffentliche Kultur dominieren und Treffs an sich ziehen, wobei Senioren außenvorgelassen und ausgeschlossen werden.
 - *Vorschlag:* Es wird vorgeschlagen ehemalige Schulgebäude, die leer stehen, zu nutzen und diese in Bürgerzentren umzubauen. Gemeinden sollen sich neu strukturieren und neu aufstellen. Wenn Vereine diese Aufgabe übernehmen, so besteht die Gefahr, dass reine Vereinshäuser entstehen.
- **Senioren im Heim:** Eine Teilnehmerin erläutert, dass Senioren im Heim, im geschützten Raum, auch Hilfe benötigen. Sie beklagt fehlendes Engagement und kritisiert, dass die Senioren im Heim häufig vergessen werden. Altenheime sind demnach Orte der Exklusion.
- **barrierefreie Wohnungen:** Es fehlen barrierefreie Wohnungen. Ältere Menschen, die nicht in ein Heim ziehen möchten, brauchen barrierefreien Wohnraum, so dass ein Umziehen verhindert werden kann.
- **generationenübergreifende Treffs:** Treffpunkte, an welchen alle Generationen zusammenkommen fehlen im Landkreis. Hierfür besteht kein Angebot. Es braucht einen grundlegenden Wandel, sodass auch neue Personen an bestehende Strukturen vor Ort anknüpfen und niederschwellig eingebunden werden können. Dies erfordert zum einen die Offenheit der betroffenen, neuen Perso-

nen. Zum anderen muss die Initiative auch von den Gemeinden ausgehen, welche aktiv auf Angebote aufmerksam machen und Leute direkt ansprechen sollten.

- **geschlossene Gruppen:** Es wird kritisiert, dass bestehende Gruppen häufig in sich geschlossen bleiben. Diese „verschworenen Gruppen“, zum Beispiel Stammtische oder Kirchenchöre, benötigen aber einen Anknüpfungspunkt zu nachkommenden Altersklassen, da sie sich ansonsten im Laufe der Zeit auflösen.
- **finanzielle Aspekte:** Teilhabechancen werden häufig auf finanzieller Ebene eingeschränkt. Seniorentarife fehlen im Landkreis. Allerdings wird erläutert, dass die AOK zunehmend zertifizierte Fitnessprogramme bei regelmäßiger Teilnahme bezuschusst oder gänzlich übernimmt.

Engagement

Positiv:

- **Seniorenbeauftragte:** Viele Gemeinden im Landkreis Regensburg haben bereits Seniorenbeauftragte. Diese können Senioren bei der Orientierungs- und Neustrukturierungsphase, welche sich häufig nach dem Berufsaustritt vollzieht, behilflich sein. Sie können beispielsweise ehrenamtliche Angebote aufzeigen, bei welchen man sich einbringen kann.
- **Freiwilligen-Agentur:** Ein tolles Netzwerk und Zentrum, in welchem bürgerliches Engagement koordiniert wird. Jeder kann sich dort mit seinen Fähigkeiten und Interessen einbringen und andere Menschen unterstützen. Beispielsweise indem man dabei hilft Anträge auszufüllen, handwerkliche Tätigkeiten ausführt oder sich für Fahrdienste zur Verfügung stellt.
- **Nachbarschaftshilfen:** Ehrenamtliches Engagement im Bereich der Nachbarschaftshilfen stellt zudem einen Ort dar, an dem man sinnvolle Beschäftigung finden kann, und an dem Hilfe stets willkommen ist.
- **entgeltliches Ehrenamt:** Herr John erläutert am erfolgreichen Beispiel der Gemeinde Riedlingen, dass entgeltliches Engagement gegen eine überschaubare Gebühr eine gute Alternative, neben bürgerschaftlichem Engagement, darstellen kann. Durch einen geringen Beitrag werden Hilfen und Dienste ange-

boten. Da Menschen häufig nicht unentgeltlich Hilfe annehmen und stattdessen auch etwas zurückgeben möchten, kann ein kleiner Obolus diese Hemmschwelle überwinden.

Negativ:

- **Wertschätzung Seniorenbeauftragte:** Es wird kritisiert, dass die Aufgaben für Seniorenbeauftragte häufig nicht deutlich benannt sind. Seniorenbeauftragte fühlen sich oftmals im Stich gelassen. Es wird festgestellt, dass die Wertschätzung und Anerkennung für Ehrenamtliche, die im Seniorenbereich tätig sind, häufig fehlt.
- **Beschäftigung:** Es wird angeführt, dass viele Senioren eine Aufgabe brauchen, die ihren Tag ausfüllt und an sie sich orientieren können. Wichtig ist, eine Aufgabe zu haben und das Gefühl vermittelt zu bekommen, gebraucht zu werden.
- **Zurückhaltung:** Als problematisch wird angesehen, dass viele Senioren nicht zugeben, dass sie sich langweilen. Für nötig werden ein direktes Ansprechen und ein aktives Zugehen auf die älteren Menschen erklärt.
- **Engagement-Angebote:** Es wird konstatiert, dass Angebote im Engagement-Bereich fehlen. Generell gilt zu klären: Wie kann man sich sinnvoll beschäftigen mit zunehmenden Alter?
 - *Vorschlag Aktives Gestalten:* Ein Teilnehmer erklärt, dass durch Angebote der bedürfnisgerechten Gestaltung, wie beispielsweise von Wanderwegen, zahlreiche Zielgruppen zusammenfinden. Durch generationenübergreifende Arbeit, bei welcher sich jeder nach Belieben einbringen kann, zum Beispiel durch eine Gruppenmoderation, können sich viele Leute gemeinsam für ein Projekt engagieren, wodurch eine intensive Gruppenbildung hervorgerufen wird.
- **geringe Kenntnis über Angebote:** Bestehende Angebote und Möglichkeiten, bei welchen man sich einbringen kann, sind oftmals unbekannt. Es wird angemerkt, dass viele Senioren nicht wissen, wie viele differenzierte Seniorenangebote es gibt. Dies muss dringend geändert und die Bekanntheit von Angeboten soll ausgeweitet werden. Generell werden Angebote, bei welchen man seine eigene Biografie aufarbeiten kann, als wichtig erachtet. Darüber hinaus kann der Sinn nicht gefunden werden, wenn dieser Prozess nicht aktiv gestaltet wird. Viele bestehende Angebote werden bisher nicht in der Form durchgeführt, dass ein aktives Einbringen erforderlich ist.

- **Offenheit von Seniorenangeboten:** Viele Menschen im Alter zwischen 60 und 70 Jahren fühlen sich von Senioren-Angeboten nicht angesprochen. Es wird die Notwendigkeit gesehen, dass sich Betroffene auch selbst öffnen und Angebote wahrnehmen müssen.
- **strategischer Kopf:** Ein Teilnehmer hält fest, dass es für jegliches Engagement einem strategischen Kopf bedarf, der die Fäden zusammenhält und die Gruppe vorantreibt. Um Dinge im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements aufzubauen und zu realisieren, werden verschiedenste Qualifikationen, zum Beispiel betriebswirtschaftliche Kompetenzen, benötigt.
- **Angebote professioneller Strukturen:** Es wird angemerkt, dass professionelle Strukturen häufig Aufgaben an sich reißen. Es müssen Nischen gesucht und eröffnet werden, sodass sich Ehrenamtliche einbringen können.
- **Teilhabsituation im Heim:** Es wird erläutert, dass die Teilhabsituation im Heim eine sehr spezielle Situation ist, welche sich besonders schwierig gestaltet. Hier werden ehrenamtliche Helfer benötigt, die aus innerer Überzeugung unterstützen und tätig sind.
- **Engagement von körperingeschränkten Senioren:** Mobilitätseingeschränkte Senioren können an einigen bestehenden Angeboten nicht teilnehmen. Es braucht neue Angebote, die barrierefrei erreichbar sind. Herr John führt das Beispiel von Telefonketten an. Diese stellen eine Möglichkeit der gegenseitigen Unterstützung dar. Gleichzeitig haben die Menschen, die sich anrufen, einen festen Ansprechpartner. Des Weiteren können Mittagstische, welche beispielsweise in Kooperation mit Kirchengemeinden durchgeführt werden, dazu beitragen, dass Senioren zusammenkommen und sich austauschen können. Auch Laufketten können hierbei hilfreich sein. Dies meint, dass fittere Senioren weniger mobile abholen und ihnen auf dem Weg behilflich sind. Durch alle diese niedrigschwelligen Elemente können große Unterstützungsnetzwerke und enge Kontakte entstehen.
- **Versicherungsschutz:** Es wird angeführt, dass der Versicherungsschutz im Bereich Engagement ein großes Problem darstellt. Ein Diskussionsteilnehmer erklärt, dass man sich nicht bewusst ist, wie ehrenamtliche Helfer versichert sind, da es an rechtlichen Regelungen hierzu mangelt.

4. Verabschiedung

Herr John erläutert das weitere Vorgehen. Heute wurden konkrete Probleme und Veränderungspotenziale benannt. In der nächsten Sitzung werden konkrete Maßnahmen und notwendige Handlungsschritte beschrieben.

Herr Mooser bedankt sich bei Herrn John und seinem Team für die Unterstützung der Sitzung. Ferner dankt er allen Teilnehmern für die Teilnahme und die rege Diskussion. Er macht auf das Symposium am 25. Juli 2017 aufmerksam und lädt alle Interessierten herzlich dazu ein. Der nächste Workshop findet am 20. September 2016 von 15 bis 17 Uhr im kleinen Sitzungssaal des Landratsamts statt.

Für das Protokoll

Laura Rannenbergl

Michael John